



*Elizaveta Firsova-Eckert/Kai E. Schubert (Hg.): Israelbezogener Antisemitismus, der Nahostkonflikt und Bildung. Analysen und didaktische Impulse. Opladen: Budrich Verlag 2024, 176 Seiten.*

Braucht es eine „Pädagogik nach dem 7. Oktober“ (S. 108)?

Dass diese Frage im jüngst erschienenen Sammelband aufgeworfen und diskutiert wird, verweist auf den massiven Einschnitt, den das genozidale Massaker der Hamas in Israel am 7.10.2023 und dessen Folgen auch für Bildungsinstitutionen in Deutschland markiert. Konfrontiert mit einer neuen Quantität und Qualität des Antisemitismus sind Bildungsakteure gefordert, die Themen (israelbezogener) Antisemitismus und Nahostkonflikt pädagogisch wie didaktisch zu bearbeiten. Das Ziel sicherer Schulen und Universitäten für Jüdinnen:Juden scheint in weiter Ferne. Gleichwohl sind die Herausforderungen keineswegs neu (vgl. S. 8): So konnten Studien zeigen, dass sich Antisemitismus an Schulen häufig mit Bezugnahme auf Israel artikuliert und Lehrkräfte diesen teils nicht erkennen, relativieren oder externalisieren. Ebenso wird die Thematisierung des Nahostkonflikts (als Real-konflikt und Projektionsfläche) aus Unsicherheit oder Überforderung vermieden oder Antisemitismus dabei ausgeklammert.

Die Beiträge des Sammelbandes knüpfen an diese Erkenntnisse und Problemdiagnosen an, bieten einen Überblick über die pädagogische und didaktische Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex israelbezogener Antisemitismus und Nahostkonflikt und tragen so zu einer Weiterentwicklung des Fachdiskurses bei. Der Aufbau des Bandes umfasst die zwei Sektionen „Wissenschaftliche Perspektiven“ und „Praxisperspektiven“, wobei sich die Zuordnung der Beiträge nicht in jedem Fall erschließt. Die Schwerpunkte liegen dabei auf pädagogischen und fachdidaktischen Fragen. Die Thematisierung aktueller (identitäts)politisch aufgeladener Kontroversen um Antisemitismus-Definitionen und eine Analyse des israelbezogenen Antisemitismus finden sich v.a. im Interview mit Thomas Haury. Doch führt Haury historische wie theoretische Argumente

gegen ein Verständnis von israelbezogenem Antisemitismus als distinkten, „eigenständige[n] Typus von Judenhass“ (S. 22) an und stellt einer solchen Typologisierung einen eigenen konzeptionellen Ansatz gegenüber. Diese Kritik wird im Band jedoch nicht mehr systematisch aufgegriffen.

In der Bestimmung des Verhältnisses zwischen (israelbezogenem) Antisemitismus und Nahostkonflikt scheint zwischen den Autor:innen insoweit Konsens zu bestehen, dass der Nahostkonflikt keine Ursache des Antisemitismus darstellt und beide Themen nicht ineinander aufgehen, „eine reflexive Didaktik“ diese aber „zusammendenken“ (S. 37) müsse. Doch unabhängig von der politischen wie politikdidaktischen Relevanz beider Themen fristen sie im Politikunterricht und in den Curricula ein „Nischendasein“ (S. 43). Dass eine Thematisierung stets das politische Klima und den gesellschaftlichen Kontext („postnationalsozialistisch, postmigrantisch, postkolonial“ (S. 106)) berücksichtigen muss, zeigen die Praxisperspektiven, die zugleich für die Potentiale und Problemlagen der (außer)schulischen Bildungsarbeit und Offenen Jugendarbeit sensibilisieren. Dabei wird v.a. die Bedeutung von „Selbstreflexion, Ambiguitätstoleranz und Beziehungsarbeit“ (S. 124) bzw. von Vertrauen als Gelingenbedingungen herausgearbeitet.

Erfreulich ist auch der Blick auf Haupt-/Werkrealschulen im Beitrag von Max Munz, der spezifische Herausforderungen schildert und pädagogische Ansatzpunkte sowie unterrichtspraktische Zugänge (Graphic Novels und TikTok-Videos) vorstellt, die lebensweltorientiert und sprachentlastend auch bei jenen Zielgruppen genutzt werden können, die in der politischen Bildung zu selten berücksichtigt werden.

Der Sammelband überzeugt durch die gelungene Auswahl von sich produktiv ergänzenden Perspektiven und Zugängen (u.a. Unterrichtsanalysen, Wirkungsforschung und systematischen Praxisreflexionen). Es bleibt zu hoffen, dass die Erkenntnisse und Impulse Eingang in die Praxis finden. Gerade um nicht-intendierte Effekte zu vermeiden, sind pädagogische und fachdidaktische Kenntnisse wie auch Fachwissen zum Nahostkonflikt unerlässlich.

*Felix Kirchhof*